

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 39 (1913)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Der schlaue Appenzeller  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-445622>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Vorüber ist der Maienglanz;  
noch plagen Bolen die Gedärme.  
Natura aber macht nun ganz  
in absoluter Juniwärme.

Die Einen bleiben nun zu Kauf  
und zieh'n die Läden vor die Scheibe;  
die Andern zieh'n sich nackend aus  
und waschen sich den Dreck vom Leibe.

Nun schmitzt der Mensch, daß Gott erbarm:  
die Liebe kommt um ihre Rechte;  
denn erstens macht sie viel zu warm,  
und zweitens sind zu kurz die Nächte.

Und dieserhalben ist's gescheit,  
daß wir den Juni sehr verehren,  
weil Sauber-, dito Sittlichkeit  
sich jeto unerhört vermehren.

Man macht sich's jeder Art bequem,  
indem man trinkt, was man nicht predigt,  
und überdies und außerdem,  
indem man sich des Kocks entledigt.

Martin Salander

**Proporz und Knorz  
E bärnisch Oberriichterwahl  
D'Konkurränz um e ledige Bundesrats-Stuel**

Mer mangle z' Bärn e kei Proporz!  
Mir hei scho lang es anders Knorz;  
Der Staat bestelt us viele Bibe  
Und jede wott i jedem Site.  
's si ihrer sächs, wo Chueche wei,  
Chäm eine z'kurz, das gab' es Gschrei!  
Im Jura het me-n-eis e Ma  
Als Staatsanwalt im Amtsdienst gha,  
Dä isch vor öppe vierne Jahre  
I ds' Obergericht glatt ingefahre.  
Du chunnt ne der Verleider a,  
Er möcht si früedter Poste ha.  
Und ds' Obergericht — 's isch Wahlbehörd —  
Het diefem Ma si Wunsch erhört.  
Sächs Monet si sythar versliche,  
Da isch er wieder zuechegschliche.  
Er chönnt gar grüsi und er spricht:  
„O chönnt i zruck i ds' Obergericht!“  
Der Großrat seit: „Henufode!  
We's zwänge wolst, so mueß es gscheh!  
Es wartet mänge vor der Türe,  
Doch wei mer di scho inebüre.  
Der Jura isch ja wieder dra,  
Im Obergericht d'Verträtig z'ha.“

So macht me z' Bärn im Großratsaal  
E kantonal Richterwahl.  
Dem einte tuet es zuechetrole,  
Der ander, dä verlouft sed d'Sohle.  
Drum brauche mir e kei Proporz,  
Mir cheue geng am Landsteilknoz.  
Doch het mer ds' linge Ohr scho gseit,  
Daß 's i der Schwyz nid besser geit.  
I geh us allne Sptigsbrichte,  
Es git im Bund o dārig Gschichte,  
Chuum isch e Bundesrat im Grab,  
So chunnt der Kandidatetrib.

Wie mache d'Gänser jib es Gschrei,  
Was sie für tüchtig Manne hei!  
Gött ihre Lachenal nid welle,  
So heig sie ander Manne z'stelle.  
Em Lachenal si Tochterma  
Wär o parat, das Amt z'empfah.  
Bärn, am drigbigle Maie 1913

E Ufbegährige

**Biologisches**

Ein junger Bengel ist in einem Lokal. Er läßt sich durch die Kellnerin den Wirt holen und sagt zu ihm, auf seinen Teller deutend: „Das ist wohl ein ganz altes Kindeich!“ Darauf der Wirt schmunzelnd: „Ja, aber 's ischt au e mal es Chalb gi!“

Sriß Habermues

**Oberst Redl**

Deine Handlungsweise, Redl,  
War das Gegenteil von edel  
Und dem Deutschtum hast in Prag  
Du versetzt den schwersten Schlag.

Eschechen beuten deine Schande  
Jeto aus im ganzen Lande.  
Was ist schlimmer in der Tat  
Als dein scharksichler Verrat?

Also rächen sich die Sünden,  
Die sich oft bei „Großen“ finden;  
Erst perwers, dann Geld verschwendend,  
Endlich in Erprefferhänden.

Ein Verfehlen ruft dem andern  
Und man muß zum Galgen wandern,  
Wenn nicht, wie bei dir, zuletzt  
Sich ein Browning finden läßt.

Sm.

**Tramkondukteur Küpeli's Ende**

Es gab einmal einen Tramkondukteur Küpeli. Der war ausnahmsweise grob, wie man es von Tramkondukteuren nicht kennt. Schon wie er in die Tramkondukteurlaufbahn eintreten wollte, hatte die Tramkondukteurprüfungskommission gefunden, daß er alle für einen Tramkondukteur erforderlichen Anlagen besäße — außer der absolut erforderlichen Liebenswürdigkeit. Unser Tramkondukteur Küpeli wurde aber doch Tramkondukteur, jedenfalls, weil die Tramkondukteurprüfungskommission nicht wagte, Küpeli wegen seiner Grobheit abzumeisen. Es kam, wie man befürchtete hatte: Küpeli war ein entsetzlicher Tramkondukteur; er stieß beim Patrouillieren durch den Wagen, auch wenn er (der Wagen) nicht voll war, mit den Ellenbogen um sich, er rief Kutschern, die für sein — Küpeli's — Empfinden zu lange auf den Schienen vor seinem Wagen hergefahren waren, ohne das Klingeln zu beachten, die größtlichen Schimpfwoorte zu, von denen „Sauhund“ und „Chaib“ die besseren waren; er trat stets auf einen fremden Fuß beim Abspringen vom Wagen, ohne „Hoppla“ geschweige „Eggüß!“ zu sagen; er ließ den Wagen, wenn er sich etwas in Bewegung gesetzt hatte, nie noch einmal halten, wenn auch eine alte Dame den einen Fuß schon auf dem Trittbrett hatte, sondern stieß den Bahrgast mit einem energischen Stoß zurück, sodas er mit einem Begegschuß oder einer kleinen Rückgratverstauchung stehen blieb. Kurz, Küpeli trieb es arg. Seine Grobheit war auf den Linien, die er besuhr, sprichwörtlich geworden und es gab schon Leute, die im ärgsten Unwetter lieber zu Fuß durch die ganze Stadt liefen, als sich Küpeli's Grobheiten auszufehen. Jeden Morgen brachte denn auch die Post der Tramkondukteurüberwachungskommission einen Stoß Beschwerden und Schmähbriefe über Küpeli. Das stimmte die Herren von der Kommission nach einigen Jahren nachdenklich, sie ließen Küpeli kommen und sagten ihm folgendes: „Infolge Ihres rücksichtslosen Vorgehens gegen das p. t. Publikum sind wir leider gezwungen, Sie aus unserem Tramkondukteurpersonal zu entlassen. Da die meisten Beschwerden und Schmähbriefe aber anonym geschrieben sind, haben wir den Beweis, daß das p. t. Publikum vor Ihnen Angst hat. Einen solchen Mann können wir nicht gehen lassen. Sie haben mit eiserner Energie und Beharrlichkeit das p. t. Publikum in unserem Sinne zu erziehen versucht, und so sind wir zu dem Entschluß gekommen, Sie in einen Wirkungskreis zu stellen, wo Sie Ihre geradezu glänzenden Fähigkeiten noch herorragender verwerten können: wir ernennen Sie zum Tramoberkontrollleur!“ Küpeli sagte hierauf: „Herrgottsternchaib!“ anstatt: „Danke!“

Sriß Habermues

NB. Wir können uns beglückwünschen, daß solche Zustände nicht in Zürich, sondern nur in der Phantastie des Herrn Habermues existieren.

Die Redaktion

**Der schlaue Appenzeller**

Eine Phrenologin steht wegen Betrugs vor Gericht. Der Hauptzeuge, ein Appenzeller, gibt zu, daß er ihr für eine „Untersuchung“ einen Franken bezahlt hat. Der Richter fragt den Mann, was er denn für seinen Franken erhalten habe. „Sie hät allerhand gewößt“, sagte der Appenzeller, „aber 's meischt ischt domms Säg gi!“

„Sühlen Sie sich denn nicht geschädigt?“  
„Nöd ä so ganz; i han-ere en alte Pöpplerfranke ghe, wo nome lauft.“

S.

**Mitarbeit beim Kinderhilfsstg**

Jch hab' mir lang den Kopf zerbrochen  
Was ich am Hilfstag machen soll;  
Denn nächst muß man sich doch machen,  
Sonst nimmt man uns nicht mehr für voll.

Jch wollte einen Hymnus dichten,  
Da kam der Zahn mir schon zuvor,  
Das Alphorn wollt' ich mächtig blasen,  
Doch das beleidigt sehr das Ohr.

Soll ich vielleicht den Tango schieben  
Mit E. Sp. am Bärklipplap?  
Soll ich die Stretta dreimal schmettern,  
Dien' für Bernardi als Erstas?

Als Bändiger mich produzieren  
Hat leider manche Schwierigkeit;  
Der Eggiswogler pumpt mir Löwen  
Nicht leicht für eine Kleinigkeit.

Soll einen Probeflug ich machen?  
Das Publikum heißt gern drauf an;  
Doch drückt es sich beim Kappensammeln,  
Luch fehlt mir noch der Aeroplan.

Als Ringer offen aufzutreten  
Wär' zu gewagt, so fürchte ich;  
Ein Meisterringer aus dem Corfo  
Würfe vielleicht zu Boden mich.

Nichts Nichtiges ist mir eingefallen,  
Jch sinne dies und sinne das;  
Jch will am liebsten gar nichts machen,  
Vielleicht macht dann ein Zind'ner was.

Inspektor

**Peu à peu**

21. Na, alter Junge, hast du keine feine Zigarre für mich?

22. O doch! Aber ich hörte, du wolltest das Rauchen aufgeben?

23. Stimmt, aber nicht so plöghlich; ich gebe zunächst einmal das Rauchen meiner eigenen Zigarren auf.

S.

**Glossen**

Moderne Friedenschlüsse sind  
Ein ganz „verheites Säg“.  
Gleich nach dem Frieden von Lausanne  
Begann der Balkankrieg;  
Der Friedenschluß in London war  
Noch kaum der Menschheit kund,  
Als — Pfarrerstichter unter sich —  
Schon rauf der Balkanbund.

Der Chef des Spionage-Bureaus,  
Der k. k. Oberst Redl,  
Verschmettete mit einem Schuß  
Sich im Hotel den Schädel;  
Er hatte selber spioniert,  
Ganz Oestreich ist in Rage;  
Mit Unrecht zwar — er war ja doch  
Der Chef der Spionage.

Ein Bundesrat entschlief im Herrn;  
Sein Stuhl war kaum vermaißt,  
Da naht von Ost und West im Sturm  
Schon der Kantönligest.  
„Graubünden ist nun an der Tour,“  
Hört man die Bändner schrein;  
Die Genfer rufen: „Gleichwohl wer!  
Ein Genfer muß es sein!“

Seit fünfundzwanzig Jahren hebt  
Der Zürcher Brauverein  
Die Sittlichkeit, und der Erfolg,  
Der stellte sich auch ein.  
Zwar vorderhand nur partiell,  
Es glückte grad nur eben,  
Die Sittlichkeit vom Niederdorf  
Ins Oberdorf zu heben.

Wpplerfink